

gangenheit nicht möglich ist, auch die Geschichte der Stadt vielfach gestreift werden, und das um so mehr, als eine den Ansprüchen der Jetztzeit genügende, die inneren wie die äußeren Verhältnisse berücksichtigende Geschichte der Stadt Leipzig noch immer schmerzlich vermifst wird. In einigen Jahren, wenn die von der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte in Angriff genommene, umfassend angelegte Geschichte des geistigen Lebens der Stadt vollendet sein und wahrscheinlich auch eine von berufener Hand lange vorbereitete politische, wirtschaftliche und soziale Geschichte der Stadt vorliegen wird, würde sich die Aufgabe vielfach vollkommener lösen lassen; bei der jetzigen Sachlage wird man bescheidene Ansprüche stellen müssen. Dafs das Werk nicht, wie Otto Richters Geschichte der Stadt Dresden 1871—1902, die einem ähnlichen Anlasse ihre Entstehung verdankt, von vornherein in einer Hand lag, hat ihm nicht eben zum Vorteil gereicht; es zerfällt in eine Reihe lose nebeneinander stehender Skizzen, wobei Wiederholungen, hier und da auch Widersprüche unvermeidlich waren. So heifst es z. B. Seite 52, dafs die Messe seit 1268 genannt werde, während Seite 39 ihre Anfänge richtiger ins 15. Jahrhundert, die erste Anwendung des Ausdrucks Messe ins Jahr 1508 gesetzt werden. Von den beiden Teilen, in die das Werk zerfällt, liegt uns der erste, der insbesondere Aufsätze von Rich. Graul und Albr. Kurzwelly über die Leipziger Ausstellung in St. Louis enthält, deren Glanzpunkt das prächtige Musikzimmer bildete, zu fern, als dafs wir näher darauf eingehen könnten. Im zweiten Teil, betitelt „Die Stadt Leipzig in Geschichte und Gegenwart“, gibt zunächst E. Kroker einen Überblick über die Stadtgeschichte von der ältesten bis zur neuesten Zeit, von dem man — er umfaßt fünf Seiten! — neue Aufschlüsse nicht erwarten wird. Ebenfalls in kurzen Zügen behandelt Armin Tille die Geschichte der alten Leipziger Messe, für die eine ziemlich reiche Literatur vorliegt; neu war mir, dafs Leipzig schon im 12. Jahrhundert zwei Jahrmärkte gehabt haben soll, was sich urkundlich kaum nachweisen lassen wird. Mit Sachsens Anschluß an den preussisch-deutschen Zollverein hört die Bedeutung der Messe im alten Sinne auf; Leipzig kann seitdem nicht mehr als der erste Binnenhandelsplatz Deutschlands gelten. Auf die neue Bedeutung, die die Messen in den letzten Jahren namentlich durch den Musterlagerverkehr gewonnen haben, weist Paul Heubner hin. Erich Brandenburgs Aufsatz „Leipzig als Universitätsstadt“ gipfelt in dem Nachweise, dafs die Universität die Stellung einer gesamtdeutschen Anstalt, zu der sie ihrer Entstehung nach berufen schien, nach jahrhundertelanger Existenz als zeitweise ziemlich rückständiger Landesuniversität erst in den letzten Jahrzehnten errungen hat. Recht interessante geschichtliche Perspektiven öffnen die Mitteilungen Ludwig Volkmanns über Leipzigs Stellung im Buchhandel und Buchgewerbe und Rudolf Wustmanns über Leipzigs Musikgeschichte, die Julius Klengels Aufsatz über das Gewandhaus und das Königl. Konservatorium ergänzt und weiter führt. Felix Becker „Kunst und Künstler in Leipzig“ bietet in kunstgeschichtlicher Beziehung denen, die Gurlitts beschreibende Darstellung kennen, kaum etwas neues; seine Übersichten über die in Leipzig vorhandenen öffentlichen und privaten Sammlungen verdienen Dank. Ferner liegen dem Historiker die Aufsätze von W. Hefsling über die moderne Baukunst in Leipzig und von Hasse „Leipzig als moderne Großstadt“, der die eigentliche Stadtverwaltung nur nach einigen Richtungen hin